

Erst Regen – dann Chaos beim Parken

Der Regen zwang die Organisatoren, Park- und Campingplätze zu trennen. Nicht alle sind damit einverstanden.

Premiere in Wacken: Parken und Campieren sind zum ersten Mal in der Festivalgeschichte getrennt worden. Allerdings nicht freiwillig – die Wetterkapriolen der vergangenen Tage zwangen die Veranstalter zu dieser Maßnahme. Die meisten Besucher akzeptieren die Vorgabe, kritisieren aber die „laienhafte Organisation“.

Produktionsleiter Thomas Hess gab zu bedenken: „Hier herrschte lange Zeit Ausnahmezustand. Durch den anhaltenden Regen und die Wassergetränkten Flächen sind wir einfach zu dem Schritt gezwungen worden Park- und Campbereich zu trennen.“ Nachdem nämlich die ersten Besucher mit ihren Autos im Matsch versunken waren, mussten die Verantwortlichen die Notbremse ziehen.

Konsequenz für die Besucher: lange Fußmärsche mit viel Gepäck, die so nicht eingeplant waren. „Ich finde es prinzipiell in Ordnung, Parken und Campieren zu trennen. Aber wenn das so unorganisiert abläuft, dann ist das schon problematisch. Weder wir, noch die Parkordner waren wohl



Erstmals gibt es reine Auto-Parkplätze. Fotos: Havlat/Röhrs

darauf vorbereitet“, sagte Clemens Ahrens aus dem fränkischen Kitzingen.

Die Situation änderte sich aber auch immer wieder kurzfristig für die Ordnungshüter. Mal war der Acker Camping-, dann wieder Parkfläche. „Wir wurden kaum darüber informiert, wo jetzt was erlaubt war. Das totale Chaos“, betonte Steward Klaus Petersen. „Dieses Durcheinander reißt Gruppen

auseinander. Wir haben uns mit der Situation arrangiert, aber wir sehen das eher skeptisch“, erklärte Michael Knöll aus Ilsfeld bei Heilbronn, der nun 200 Meter – Luftlinie – von seinen Freunden entfernt zeltet, aber einige Laufarbeit hinlegen muss, um sie zu besuchen.

Clemens Ahrens sieht be-

reits ein Chaos bei der Abreise voraus: „Wir parken hier jetzt dicht auf dicht. Die Autos stehen so eng beieinander, dass wir zugeparkt sind. Eine geordnete Abreise ist hier wohl kaum möglich.“

Nicht ganz so dramatisch sieht Peter Trede die Verkehrssituation: „Die kommen hier schon irgendwie weg.“

OLIVER HAVLAT



Optimistisch: Peter Trede.

„Dieses Durcheinander reißt Gruppen auseinander“

Michael Knöll